Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 18 (1957)

Heft: 9-10

Artikel: Der Humor in Gesang und Volksmusik

Autor: Schmidt-Lamberg, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-955995

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

kung des dortigen Gemischten, Männer- und Frauenchores in voller Harmonie durchgeführt werden konnte. Auch auswärts, etwa in Hellbühl, Schwarzenberg, Littau, Wolhusen und Luzern hatte der Orchesterverein Malters Gelegenheit, sich zu betätigen, und im Laufe der Jahre hat er eine große Reihe von Sinfoniekonzerten, Theateraufführungen, Ballmusiken usw. erfolgreich durchgeführt und sein Ansehen gefestigt. Ein anderer Arzt, Dr. Roman Burri, widmete sich jahrelang als guter 1. Violinist und als Bratschist dem Verein und leitete ihn auch von 1898 bis 1902.

Das Jubiläumsprogramm 1957 zeugt für den hohen Idealismus und den guten Geschmack der Konzertveranstalter und es muß als eine erfreuliche kulturelle Tatsache bezeichnet werden, wenn man abseits der großen Städte unseres Landes die herrliche Oxfordsinfonie und das festlich-heitere Trompetenkonzert von Joseph Haydn, das wertvolle Fagottkonzert in B-dur von W. A. Mozart und schließlich die liebenswerte «Rosamunden»-Ouvertüre von Fr. Schubert einem weiteren einheimischen Publikum vorführen kann. Das ist edelste klassische und frühromantische Orchesterkunst und wir sind überzeugt, daß eine der schönsten Früchte der langjährigen Tätigkeit des Orchestervereins Malters darin bestand, daß solche Meisterwerke der Tonkunst auch gern und andächtig von einem nichtstädtischen Publikum entgegengenommen werden konnten.

In diesem Sinne übermittelt auch die Redaktion der «Sinfonia» dem Orchesterverein Malters ihren Glückwunsch und den Dank für sein kulturelles Wirken. Mögen lange Jahrzehnte gedeihlichen Entwickelns der Lohn für die Treue zur Sache guter Orchestermusik und für wackere Mitarbeit im Schoße des Eidgenössischen Orchesterverbandes sein! A.-E. Cherbuliez

Der Humor in Gesang und Volksmusik

Die Kunst, den Humor im Gesang nur durch einfallsreiche und witzige Worte oder in der Musik durch originelle und neuartige Tonfolgen auszudrücken, ist zwar schon einige Jahrhunderte alt, doch eigentlich ist es erst Joseph Haydn gewesen, der die Technik dieser Kunstschöpfung in bestimmte Richtlinien gebracht hat. Für den Gesang begegnet man auch schon vor dem Auftreten von «Papa Haydn» einigen bemerkenswerten Werken, für die Komposition volkstümlicher Werke humorvollen Charakters sind es besonders Komponisten der niederländischen, der englischen und der skandinavischen Gesangskunst, die hier frühzeitig ihre besondere Begabung gezeigt haben. Hier wurde schon der Gesang wirklich zum Ausdruck jenes göttlichen Humors, der uns einerseits in tiefstem Innern erschüttert, anderseits uns doch lächelnd den im Gesangstext geschilderten Ereignissen folgen läßt. Im übrigen haben auch schon ausgangs des Mittelalters die Italiener, die Ungarn, aber auch die Polen und Spanier solche Gesangswerke humorvollen Charakters, von denen beispielsweise die alten französischen «Chansons» ein wertvolles Zeugnis ablegen.

In Wien gab es um die Mitte des 18. Jahrhunderts eine sehr bemerkenswerte «Bauernmesse», die für jene Zeit den Höhepunkt einer gesangstechnischen Humorschöpfung bildete. Die Bauern buchstabierten bei dieser Messe die einzelnen Silben vom Blatt weg, sie stotterten, sie versprachen sich, sie fingen wieder von vorne an, wodurch ein buntes Tongemisch entstand, das aber in seiner Gesamtwirkung eine gewisse Harmonie gewann, weil es geschickt in den einzelnen Tonlagen ausgeglichen wurde.

Früh schon verstanden es ebenfalls Bayern und Tiroler, ihren humoristischen Volksgesängen mit ihren heimatlichen Musikinstrumenten eine humoristische Untermalung zu geben. Da waren vor allen Dingen die fauchenden Querpfeifen, wenn etwa ein böses Eheweib ihren Mann ausschimpfte, da waren die quäkenden Trompeten, wenn der Dorftrottel aufs Glatteis geführt wurde, und da waren die wild gegeneinander streitenden Posaunen und Trommeln, wenn eine Keilerei in einer Dorfschenke dargestellt wurde. Solche drastischen Tonuntermalungen für Charakterstücke aus dem Volksleben wurden schon im 15. und 16. Jahrhundert von den Schotten meisterhaft zum Ausdruck gebracht, wobei der Dudelsack seine ganz besondere Eignung für eine solche Wirkung zeigte.

Ein Schüler Rossinis komponierte für einige Instrumente ein Duett für zwei Katzen. Bald aber machte ihn sein Meister darauf aufmerksam, daß eine gesangstechnische Auswertung dieses Katzenduetts ein köstlicher Spaß sein müsse. Anschließend daran haben dann auch die Italiener zahlreiche humoristische Gesangswerke über das Tierleben mit großem internationalen Erfolg herausgebracht. Hier haben sie mit der gesanglichen Imitation von Tierstimmen, die irgendwie in logischem Zusammenhang mit dem Text stehen, in die Gesangskunst eine neue und äußerst komische Wirkung eingeführt. Im übrigen haben auch die nördlichen Völker schon frühzeitig solche Tierstimmen-Gesangsstücke erfunden, wobei die mit Tierstimmen reichlich durchsetzten Märchenlieder der Norddeutschen, der Skandinavier und der Finnen zu denken gaben.

So komponierte im Jahre 1728 der Hofkompositeur Poposch in Potsdam ein Gesangsstück, das ein «Schweinekonzert» bildete. Ihm kam es durchaus darauf an, humoristische Vorgänge auf den großen Zuchthöfen und Viehgütern der ostelbischen Gebiete musikalisch und gesanglich darzustellen, und keineswegs ist jenes «Schweinekonzert» etwa der Ausgangspunkt jener geschmacklosen Uebertreibungen auf diesem Gebiete, die später in dieser Beziehung als Abirrungen von dem Felde guter gesangstechnischer Komik bedauert werden müssen. Solche Abirrungen kamen eigentlich erst dann auf, als sich schlechte Wandertruppen und einzelne Komödianten dieses wahren Kunstzweiges «annahmen» und ihre eigene Unzulänglichkeit in dieser Richtung austobten.

Dagegen hat uns dann «Papa Haydn» noch ein anderes Mittel gezeigt, wie man in der Instrumentalmusik humoristische Wirkungen erreichen kann, ohne trivial zu werden, und wie man für die Gesangskunst durch Imitation solcher instrumentaler Wirkungen neue komische Effekte erzielen kann. Er kaufte

nämlich auf einem Jahrmarkt allerlei Kinderinstrumente zusammen, deren tonale Wirkung er zu der ziemlich bekannten Kindersymphonie benutzte, die auch als Gesangsstück, allerdings in einer Uebertreibung, später stark an Verbreitung gewonnen hat. (Nach neueren Forschungen ist es wahrscheinlich, daß Leopold Mozart in Salzburg, der Vater von Wolfgang Amadeus, der Autor dieser Kindersinfonie ist. Die Red.)

Eine Flut an sich humoristischer Musikinstrumente erlebt man fast immer bei den Sylvester- und Karnevalsfeiern an der Riviera, am Broadway und anderen amerikanischen Großstädten. Hier hat so ungefähr jeder Beteiligte sein eigenes und möglichst von ihm selbst erfundenes, aus Papier, Pappe, Holz oder auch Stroh hergestelltes Sylvester- oder Faschingsinstrument. Hierbei handelt es sich durchaus nicht immer um reine Lärminstrumente, im Gegenteil ist hier schon manches Musikinstrument in seiner primitiven Form gezeigt worden, das sich dann später zu einem sehr verbreiteten und im Orchester allgemein üblichen Vollinstrument entwickelt hat.

Kommen wir aber wieder auf die bewußte Komposition für den Humor in Gesang und Volksmusik zurück, so müssen wir noch einmal auf die Bedeutung Haydn's hinweisen. Sein Sinn für Tonmalerei zeigt sich nach der scherzhaften Seite ganz klar in dem bekannten «Ochsenmenuett». Ein Teil der «Jahreszeiten» hat ebenfalls einen komischen Stoff, aber diese derbe Art sagte dem Komponisten nicht zu. Besonders mißfiel ihm der Text: «Heißa, hopsassa, es lebe der Wein, es lebe das Faß, das ihn verwahrt, es lebe der Krug, daraus er fließt». — Um die Gleichgültigkeit der Worte zu beleben, malte er den Text gesangstechnisch und in der Instrumentation aus und hob besonders die Betrunkenheit musikalisch hervor. Darauf nannte er diesen Schluß «Die besoffene Fuge».

Auch Mozart war der göttliche Humor angeboren. Man merkt ihm an, daß er aus der Stadt kommt, die auch dem Hanswurst sein Kostüm verliehen hat. Es ist aber charakteristisch genug, daß Mozart den Humor nicht etwa sucht und gewissermaßen an den Haaren herbeizieht. Er will auch nicht bewußt den Humoristen unter den Musikern seiner Zeit spielen. Hinter den meisten seiner Scherze steckt die unbändige Lust, sich über die Normen und Konventionen des Alltags mit kühnem Sprunge hinwegzusetzen. Mitunter sind aber auch diesem Meister Kalauer unterlaufen, solche Dinge, die man heute als «Orchesterwitze» abzutun pflegt, und die für die gesangliche Begleitung humoristischer Werke in unserer Zeit keine günstige Aufnahme mehr finden.

Sehr gerne werden und wurden auch früher schon Mozart und Shakespeare in einen innigen Zusammenhang gebracht, denn die Humorgebung, wie sie Mozart etwa in seinem «Don Giovanni» herauskehrt, erinnert lebhaft an die Manier, wie sie Shakespeare in seinen Werken anwendet. Zweifellos ist die Verteilung von Licht und Dunkel in diesem Werk echt shakespearisch, und immer ist es bis auf unsere Tage noch die gesunde Komik, die die Buffo-Opern Mozarts auch für uns noch gültig und gut erscheinen läßt. Dagegen ist die Tragik und die bombastische Leidenschaftlichkeit der humorlosen

Opern und Gesangskompositionen jener Zeit heute bis auf einen geringen Rest verschwunden.

Exotische Komponisten, wie wir sie beispielsweise in den Vereinigten Staaten in ansehnlicher Zahl und mit großem Erfolg finden, haben eine Annäherung bewußt in ihren Werken vorangetrieben. Sie haben es meistens gut verstanden, einen Ausgleich zwischen weißer und exotischer Auffassung von humoristischen Vorgängen zu treffen, und wir sollten diese Werke aus der genannten Richtung her durchaus tiefer durchforschen. Im übrigen haben auch weiße Komponisten, die Gelegenheit hatten, sich eingehend mit exotischer Musik zu befassen, in ihren eigenen Werken exotische Motive bevorzugt, wir brauchen hier nur an Sullivan und seinen «Mikado» und ähnliche Werke zu denken.

Auch Komponisten in Europa, die überwiegend die strenge klassizistische Form der Musikschöpfung bevorzugten, haben zwischendurch mit guter Absicht den Humor in ihren Werken zu seinem Rechte kommen lassen. Dabei handelte es sich dann fast durchwegs um Werke, die unmittelbar aus dem Volksleben heraus geschaffen waren. Wir finden diese musikalische Auswertung humoristischer oder doch humoristisch zu nehmender Volkssitten etwa bei Franz Liszt, der in seinen «Ungarischen Rapsodien» es ausgezeichnet verstanden hat, Scherz und Humor der magyarischen Völker vor unser Ohr und damit in unser Empfindungsleben zu bringen.

Ein Meisterwerk der gesanglichen Komik, bekannt durch die Wirkung der Instrumentation, sind ohne Zweifel auch die «Meistersinger». Selbst ein Richard Wagner ließ es sich nicht nehmen, ganz tief in die Wirkungsgeheimnisse humoristischer Musikszenen einzudringen. Die Verhöhnung der bürokratischen Meistergilde, die Prügelszenen, musikalisch stark unterstützt durch die Doppelfuge, die Schläge des Schusters zum Ständchen — das sind die wesentlichsten Darstellungen, mit denen Richard Wagner den Humor und die Kunst in der Gesangswirkung seiner Oper darbot.

«Alles ist Spaß auf Erden, wir sind geborene Toren, ja Toren.» — Die größte lyrische Komödie schenkte uns der fast 80-jährige Giuseppe Verdi mit seinem Shakespeare kongenialen «Falstaff». Verdi's Schwanengesang! — Ein Hinausführen in die luftigen, lustigen Höhen, von denen aus man lächelnd auf sein Leben zurückblickt und von ihm schon genesen ist, zu jener großen Weisheit, dem verzeihenden Humor! H. Schmidt-Lamberg

Le mystère de la symphonie «inachevée» de Franz Schubert

La huitième symphonie de Schubert, composée en octobre 1822, est une des rares oeuvres orchestrales et symphoniques qui jouissent de la même sympathie dans les milieus professionnels que ceux des amateurs. Elle se